

BESPRECHUNGEN

Hippolytus *Refutatio omnium Haeresium*. Edited by Miroslav Marcovich. (= Patristische Texte und Studien 25, hrsg. von K. Aland und E. Mühlenberg). Walter de Gruyter. Berlin-New York 1986, 541 S., Ganzleinen, DM 298,—.

Die im Blick auf die Ausstattung und den vorzüglichen, sehr übersichtlichen Druck des griechischen Textes preiswerte Edition der erhaltenen Bücher der *Refutatio* des Hippolyt ersetzt nunmehr die von P. Wendland eingerichtete und aus dessen Nachlaß von H. Diels, K. Holl und A. von Harnack 1916 herausgegebenen Ausgabe der Griechischen Christlichen Schriftsteller. M. begann seine Arbeit 1962 und datierte sein Vorwort zur Ausgabe Weihnachten 1980. Gegenüber Wendland sollte eine »einsichtige zuverlässige« Textgestalt erstellt werden, die die originäre Sprache Hippolyts wiederherstellen wollte.

Folgende Prinzipien leiteten M. bei der Rekonstruktion seines *textus receptus*: Da der einzige Hauptzeuge, der Codex Parisinus aus dem 14. Jahrhundert, in einem höheren Maß »damaged, lacunose and corrupt« ist als die bisherigen Editoren vermuteten, mußte der bisherige Text mit Hilfe von neuen Methoden überprüft werden. Der Autor der *Refutatio* schätzt die wortwörtliche Wiederholung. Dies eröffnet die Möglichkeit, korrupte Stellen aus Hippolyt selbst sicherer festzulegen. Die Neigung Hippolyts, wörtlich Quellen auszuschreiben, gestattet eine weitere Einsicht auf das Original zurückzuschließen. Ferner kann von späteren Autoren, die Hippolyt zitieren, auf die hippolytische Textgestalt (z.B. Theodoret) zurückverwiesen werden. Und schließlich erlauben die edierten Texte der gnostischen Bibliothek von Nag Hammadi (Chenoboskion) mit ihrer Standardterminologie und Phraseologie klarer die von Hippolyt beschriebenen gnostischen Phänomene zu erkennen und so wiederum zur originären Ausdrucksweise des Autors zurückzufinden.

Diese konsequent in vorliegender Edition angewandte Methode ließ den kritischen und textkritischen Apparat gegenüber Wendland gewaltig anschwellen. Und gerade hier liegt der besondere Wert der Arbeit von M. Die sehr umfänglichen Referenzen auf die gnostische und antignostische Literatur im Apparat 1, die zudem die jüngste Forschung berücksichtigen, sind eine unschätzbare Hilfe, den Text Hippolyts, der hauptsächlich in der Interpunktion und in der Großschreibung zum Anfang eines Satzes sich vom Text Wendlands unterscheidet, im Sinne einer »relecture« neu zu verstehen. Es wäre nun höchst wünschenswert, wenn sich erneut Übersetzer in die jeweilige Landessprache fänden. Als dringendes Desiderat müßte eine Übersetzung ins Deutsche unternommen werden, da die von K. Preysing (BKV² 1922) durch das hier aufbereitete Material überholt ist. Auch die nicht gerade überwältigende Anzahl wissenschaftlicher Literatur zur *Refutatio* könnte durch M. wesentlich befruchtet werden, zumal ausgezeichnete Register (S. 421-541) die Arbeit wesentlich erleichtern.

Wilhelm Gessel

Karen Jo Torjesen, *Hermeneutical Procedure and Theological Method in Origen's Exegesis*. (= Patristische Texte und Studien 28, hrsg. v. K. Aland und W. Schneemelcher). Walter de Gruyter. Berlin-New York 1986, Ganzleinen, 183 Seiten, DM 76,—.

Das bis in Einzelheiten scharf gegliederte, wie ein Grundkurs für Erstsemester aufgebaute Werk möchte zeigen, warum die origeneische Exegese fundamental um die »dreifache Beziehung von

Text, Interpretation und Hörer« orientiert ist, nach T. eine dreidimensionale Exegese darstellt. Exegese ist die Vermittlung der erlösenden Lehrtätigkeit Christi an den Hörer.

Ganz im Sinne eines einführenden Seminars wiederholen sich ständig Passagen wie S. 130: »Erstens, wir werden sehen, daß bei jedem einzelnen Schritt der Exegese der Hörer in den Text gestellt wird. Zweitens, wir werden sehen, daß diese Plazierung des Hörers in den Text eine fortschreitende Bewegung in der Abfolge der Interpretation als Ganzes beschreibt«. S. 131 oben steht die Aufforderung: »Laßt uns die verschiedenen Arten erneut studieren, um zu entdecken, wie Origenes den Hörer in den pädagogischen Rahmen des Textes bringt«. Das ist Redestil, der einer Dissertation, die problembewußt die Quellen und die bisherige Forschung aufarbeiten sollte, unangemessen ist. So verwundert es kaum noch, daß T. bei ihrer Darlegung mit insgesamt 36 Autoren auskommt, die aber nur gelegentlich in Anspruch genommen werden. Die Komplexität des anspruchsvollen Themas scheint die Autorin nicht erkannt zu haben. Neuere Arbeiten wie E. Schadel, Origenes: Die griechisch erhaltenen Jeremiahomilien. Eingeleitet, übersetzt und mit Erklärungen versehen. Stuttgart 1980, 42-50 (Die sog. »drei Schriftsinne« des Origenes) und H. J. Vogt, Origenes: Der Kommentar zum Evangelium nach Mattäus. Eingeleitet, übersetzt und mit Anmerkungen versehen. Stuttgart 1983, 10-42 (Schriftauslegung nach Origenes; Mattäusdeutung im Sprüchekommentar; Exegetische Definitionen) wurden übergangen, obwohl wichtige exempla für den Beweisgang den Jeremiahomilien und dem Mattäuskommentar entnommen wurden. Insgesamt ein Buch, das weder der Forschung dient, noch dem interessanten Titel gerecht wird.

Wilhelm Gessel

John Moolan, *The Period of Annunciation-Nativity in the East Syrian Calendar: Its Background and Place in the Liturgical Year* (= Oriental Institute of Religious Studies 90, Kottayam 1985), S. xxxiii, 297.

Dabei handelt es sich um eine am Orientalischen Institut unter Leitung von Prof. R. Taft und Prof. P. Yousif eingereichten Dissertation über die Advents- und Weihnachtszeit der ostsyrischen Kirche im *Hudrā*, d. h. über die variablen Gesänge des Offiziums in der Liturgie für die 4 Sonntage der »Verkündigung« mit den 2 Sonntagen nach Weihnachten, wobei das eigentliche Weihnachtsfest am 25. Dez. nicht mitberücksichtigt worden ist (cf. S. 146 Anm. 2).

Die einzelnen Bestandteile der Arbeit sind qualitativ etwas uneinheitlich ausgefallen. Bereits die Bibliographie läßt erkennen, daß dem Autor wesentliche Arbeiten, mehrere neuere Ausgaben, Studien, Monographien und Übersetzungen in der syrischen Patristik, Liturgie und Theologie unbekannt gewesen sind, was sich dann auch nachteilig auf die Arbeit ausgewirkt hat.

Nach einer kurzen Einleitung (1-10), einem Überblick über das liturgische Jahr (11-56), einer knappen Skizze über die Entwicklung des Verkündigungs- und Weihnachtszyklus in Kleinasien, Jerusalem und Syrien (57-63) folgt eine vollständige Übersetzung der entsprechenden syrischen Texte aus dem *Hudrā* (64-145). Darauf wird ein Überblick über die handschriftliche Überlieferung geboten (146-167), woraus zu entnehmen ist, daß es dem A. wegen des Kriegszustands im Iraq nicht möglich war, die ältesten Handschriften, die sich im Iraq befinden, einzusehen. Dazu gehört Codex Seert 33 aus dem 11. Jh., aber auch, wie aus dem Überblick zu erkennen ist, die Handschrift des Mar Eša'ya, ein *Hudrā* von Mossul aus dem 10./11. Jh., die offensichtlich mehrere Sonntage des Verkündigungszyklus bietet. Die Studie beschränkt sich auf wesentlich spätere Handschriften: *Brit. Libr. Add. 7177*, A.D. 1484 (cf. S. 147, 154), von der jedoch »viele« (wieviele?) Folia zu Beginn aus dem 18. Jh. stammen (cf. S. 151). Ähnliches muß auch für die zweite verwendete Handschrift, *Vat. Borgia syr. 150* (15. Jh.) festgestellt werden: »the leaves up to the commemoration of Mary (p. 1-69) were supplied in the 18th century« (S. 155), das heißt, zwei Drittel des Textes gehören einer wesentlich späteren Zeit an. Die dritte Handschrift bietet